

Von einem, der immer alles auslöffeln muss



Ostern ohne Hase, das ist irgendwie wie Weihnachten ohne Christbaum. Dabei hat weder das eine noch das andere etwas mit uraltem Brauchtum zu tun. „Überraschung“, sagt Roswitha Orac-Stipperger, Chefkuratorin der volkkundlichen Sammlung des Museums Joanneum: „Der Eier bringende, Eier versteckende Osterhase mit teilweise sehr menschlichen Zügen ist ein relativ junges Produkt, ein Phänomen, das sich im deutschsprachigen Raum erst seit dem 19. Jahrhundert deutlich entwickelte.“

Zuerst war der Osterhase beim Bürgertum und in den Städten zu Hause, auf dem Land ließ er sich erst in der Zeit um den 1. Weltkrieg blicken.

Sicher, die extreme Fruchtbarkeit des Hasen

macht das Tier symbolträchtig. „Mit der Geschichte des Osterhasen als Gabenbringer hat das alles aber nichts zu tun“, erklärt Orac-Stipperger. Für die Popularisierung des Osterhasen seien vorrangig Zuckerbäcker, frühe Kinderbuchillustratoren und die Anfänge der Bildpostkarten-Massenproduktion verantwortlich zu machen.

Einfach gesagt: „Der Osterhase war ein Modetrend.“ Dass er sich bis heute hielt, hat zweifellos auch mit der Verweltlichung des christlichen Osterfestes zu tun, die in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts einsetzte.

Eine weitere Ursache dürfte die prinzipielle Freude des Menschen am Paradoxon sein: „Der Hase, der die Eier bringt – und die Kinder, die tatsächlich daran glauben und nach den Nestern suchen –, das war für die Erwachsenen immer ein Spaß – und für Kinder sowieso“, sagt die Expertin.

Der echte Feldhase, der für all die Geschichten Pate stand, hat indes schon längst nichts mehr zu lachen. „Hasen sind eigentlich Bewohner nährstoffarmer, karger, steppenartiger Landschaften – Trockenrasen trifft es noch am ehesten“, sagt der

Wildökologe Richard Zink von der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Diese Landschaftstypen sind bei uns aufgrund intensiver Landwirtschaft aber kaum noch vorhanden. „Es gibt nur noch Lebensraum aus zweiter Hand.“

Für den Feldhasen, der sowohl Beutegreifern aus der Luft als auch auf dem Boden ausgesetzt ist und der als Nestflüchter nicht einmal bei seiner Geburt einen schützenden Bau um sich hat, sondern auf dem freien Feld gewissermaßen wie auf einem Präsentierteller zur Welt kommt, ist das mehrfach fatal: Auf den monotonen Ackerflächen denen fällt schon der kleinste Hase trotz Tarnfarbe auf, die großen landwirtschaftlichen Maschinen töten viele der Hasenjungen, die sich bis zur letzten Sekunde in die Erde ducken – und die Nahrung ist pestizidbelastet. „Die Jagd und der stark zunehmende Straßenverkehr bringen die Population zusätzlich unter Druck“, sagt Zink.

Dabei sind Hasen, wenn die Umstände passen, ein wirklich fruchtbares Volk. Der erste Nachwuchs kommt schon zeitig im Frühjahr, „bei uns kann das schon im Februar sein“, erläutert Zink. Bis in den Herbst hi-

WISSENSWERT



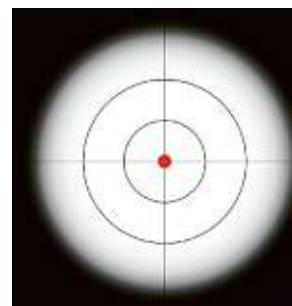
Hase oder Kaninchen

Feldhase und Kaninchen gehören beide zu den „Hasenartigen“, sind grundsätzlich aber sehr verschieden: Der Hase ist Einzelgänger und gräbt maximal Mulden, das Kaninchen lebt in Kolonien und baut Tunnelsysteme.



Geliebtes Hasi

Auf Platz zwei der beliebtesten Kosenamen für den eigenen Partner findet sich in Österreich „Hase“ bzw. „Hasi“, nur geschlagen von „Schatz“. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage der Partneragentur Parship.



Wie „Meister Lampe“ zu den Ostereiern kam, was ihn zum echten Hasenfuß macht und warum er gar nicht schnell genug laufen kann.

Von Daniela Bachal

nein sind mit einer Tragezeit von durchschnittlich 42 Tagen mehrere Würfe mit zwei bis sechs Jungen möglich. „Vom Nachwuchs erreicht aus den erwähnten Gründen allerdings kaum ein Tier das Maximalalter von rund zehn Jahren“, sagt Zink.

Da helfen dem Hasen auch seine Sprinterqualitäten nicht. Feldhasen sind mit Spitzengeschwindigkeiten von rund 70 Kilometern pro Stunde viermal schneller als Nagetiere der gleichen Körpergröße. Hinzu kommt ihre Kunst, auch im Höchsttempo noch Haken schlagen zu können. Diese Flucht ist allerdings auch ein gewaltiger Kraftakt, der die Lebenserwartung des Tieres nicht gerade in die Höhe schraubt.

Der echte Hasenfuß ist folglich einer, der ständig abwägen muss, wie lange er sich bei Gefahr noch ducken und tot stellen kann, und wann er einfach um sein Leben laufen muss. Das klingt nach guten Nerven. Stimmt nur leider nicht: Die Pulsfrequenz des Tieres ist in diesen Situationen massiv erhöht. Und gute Gründe, sich zu fürchten, hat der Feldhase derzeit in der Tat. Auch wenn gerade Ostern ist.



APA, FOTOLIA (6), STADTWILDTIERE.AT

Ostern ist für Kaninchen kein Fest

Falscher Hase: Warum Kaninchen nur bedingt Haustiere und schon gar keine Kuschtiere sind.

Ein Kaninchen anzuschaffen, das geht ganz schnell. Einfach in die Zoohandlung gehen, das flauschigste Tier aussuchen, einen Käfig und Futter dazu – fertig. Das denken sich viele, gerade vor Ostern. Falsch gedacht: Die possierlichen Mümmelmänner gelten als pflegeleichte Haustiere, sind es aber ganz und gar nicht. Zum einen sind Kaninchen nämlich keine Kuschtiere, sondern Fluchttiere: „Sie lassen sich ungern streicheln oder hochheben“, sagt Gloria Gerstl-Hejduk von der Tierärztekammer. Sie wehren sich oft mit Kratzen und

Beißen, sind als Spielgefährten für Kinder daher nicht geeignet. Zum anderen ist es mit einem Kaninchen nicht getan: Sie sind Sippentiere, leiden in Einzelhaltung und müssen stets in Gruppen (z. B. ein kastrierter Bock und zwei Weibchen) zusammenleben. „So ist es auch im Tierschutzgesetz verankert“, betont Gerstl-Hejduk.

Was die Haltung angeht, sind die Löffelmänner anspruchsvoll: Die handelsüblichen Käfige sind zu klein, artgerecht ist in Wahrheit nur das Leben in einem gegen Wind, Wetter und Raubtiere gesicherten Außengehege mit 6 bis 10 m² Fläche für drei Kaninchen. Wohnungshaltung kommt nur dann infrage, wenn den Tieren ein eigenes Zimmer zur Verfügung steht, in dem sie permanent frei laufen können.

Wenn man Kaninchen all das bieten kann, sollte man sie aus dem Tierschutz adoptieren. Größter Vorteil: Die Tiere sind meist schon aneinander gewöhnt und die Böcke kastriert. „Das muss unbedingt sein – sie vermehren sich sehr schnell.“

Karin Riess



Die Abschussliste

Laut Statistik Austria wurden im Jagdjahr 2016/2017 in Österreich 101.174 Hasen und 4055 Wildkaninchen abgeschossen (im Jahresvergleich ein Minus von 16 bzw. 13 Prozent!). 23.300 Hasen starben auf den Straßen.



Ein (ur-)alter Hase

Das älteste entdeckte, komplett erhaltene Hasenskelett stammt aus der Mongolei: „Gomphos elkema“ ist etwa 55 Mio. Jahre alt und stützt die These, dass es „Plazentatiere“ erst nach dem Aussterben der Dinosaurier gab.



Stadthasen gesucht

Über Wildtiere in der Stadt ist bisher wenig bekannt. Die Internetplattform www.stadtwildtiere.at versucht die Datenlage zu verbessern. Wer in der Stadt einen Feldhasen oder ein Wildkaninchen sieht: Bitte hier melden!